

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 199 (1920)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein junger Knirps ging mit seiner Mutter zum ersten mal in die Kirche. Eindringlich ermahnt, doch ja während des Gottesdienstes und namentlich während der Predigt recht stille zu sein, wandte das Büblein kein Auge von dem Pfarrer ab, der, ein hochgewachsener, beleibter Mann, auf der Kanzel fast keinen Platz hatte, gestikulierte und hie und da weit über die Kanzelbrüstung ragte. Eine Weile sah das Büblein dem Pfarrer zu, plötzlich konnte es sich nicht verhalten, ihm mitten in der Predigt zuzurufen: „Du leischt jetz denn abe, ond denn hest de Drec!“

— Vater Tierarzt fährt mit seinem sechsjährigen Töchterchen auf die Praxis zu einer Alberthu. Während der Papa im Stalle arbeitet, wartet das Kind draußen im Automobil. Schließlich ist das Kälblein da und die Kleine darf es inspizieren. „Sag, Vater“, wundert sie nachher beim Heimfahren, „wie geht das eigentlich zu?“ — „Ach, Kind, das kann ich dir nicht erklären. Du würdest die Hälften nicht verstehen.“ Darauf die Kleine: „Dann sage mir einstweilen die andere Hälften, Papeli.“

— Ein Appenzeller fragte beim Burghölzli bei Zürich jemanden: „Gute Freunde! Wasch isch daas en Aard für e bessere großes Huus?“ — Das ischt es Marehus für d' Vuure!“ — „Jää sooo! Aseweg! Ebe-i hett globt, es wär z'chli für d' Here!“

— Zwei Eisenbahnler, ein Berner und ein Neuenburger, standen in telegraphischem Verkehr. Der Letztere gibt eine französische Depesche; der Berner muß, weil des Französischen wenig mächtig, immer und immer fragen. Dem Neuenburger reißt endlich der Geduldssoden, und im Eifer drahtet er: „Singe“ (Affe), worauf der Berner, mißverstehend, prompt erwidert: „Sing du!“

— Ein Mann ist ins Wasser gefallen und schreit: „Hülf, Hülf, i chaa nüd schwimme!“ Ein vorübergehender Gemütsathlet rief ihm zu: „I chaa au nüd schwimme, aber wege dem nach i kan derege Läärme!“

— Der Hannes trifft seine Freunde im Wirtshaus beim Würfelspiel. „Was machet ehr do?“ „Mer chnoblid e Gans iuu.“ „Hui, do hest i au mit.“ „Jo, no jo chomm, wenn du partout wotscht.“ Hannes verliert und muß die Gans bezahlen und fragt: „Wenn wemmer si denn esse?“ Da bekommt er zur Antwort: „Jo, die hend mer die letzt Woche g'esse, mer hend gad no wele liege, wer sie zahl.“

— Der neue Brigadelokommandant läßt sich die Offiziere einer Appenzeller Kompanie vorstellen und unterhält sich leutselig mit jedem eine Weile. Die Reihe kommt an Oberleutnant Benziger. „Herr Oberleutnant, Sie sind wohl Einsiedler?“ (aus Einsiedeln im Kanton Schwyz, wo die bekannte Verlagsfirma Benziger zu Hause ist). „Nein, Herr Oberst, verheiratet,“ erwidert prompt, auf seinen Chering weisend, der Oberleutnant.

Das Gespräch der Dreiaundachtziger. Drei Kurzenberger Soldaten ergeben sich beim wiederholten Einrücken in Vermutungen, wie lange wohl diesmal der Dienst dauern werde. Erster Soldat: „I ha ghöört säge, mier möfid gad eppe vier föf

Buiche hebe.“ Zweiter Soldat: „Ond mier hed ann gseid, es ghö Dugste werde, bis mier haa ghönid.“ Dritter das abi seit Ghüenzlesch Berthold: „Jo ma' siecht's denn.“

— Hannes: Du Joleb, worom hed übere Lehrer de Huet all so schreeg off? Jakob: Mä bhüetis, los emm doch die Freud, das ist an 's eenzig, was en Schuelmeister hütistags cha aoff d'Suite tue.“

— Jemand hatte seiner Frau einen Hut gekauft. Unterwegs traf er einen Freund, der ihn aufhalten wollte. „Lommi goh,“ sagte er, „i ha miner Frau en Huet kaust. I mues mache wie's Tüpfels, das i hö chomm vor d' Mode wieder wechslet!“

— Joleb: „Mini Pfife ist mer lieber als dehäm mini Naltri.“ Worom? „Wo der Pfife chani wenigste 's Mundstück abschrübe, wenn i g'neug ha!“

— In einem Kino sieht man im Laufe eines Stücks einen Mann betrunken in eine Stube treten. Da tönt es aus dem Dunkel des Zuschauerraumes vor: „Mutter, ganz wie de Batter!“

Ungewisse Zukunft. Mann: „Nach der heute abgeschlossenen Lebensversicherung kriegst du, wenn ich mal sterbe, hunderttausend Franken; jetzt brauche ich mir doch keine Sorgen um Deine Zukunft mehr zu machen!“ Frau: „Ach, Fritz, wer weiß aber, wie lange das noch dauert!“

— Ein Appenzeller Häusler hatte die Gewohnheit, jeweilen morgens kein Geld mitzunehmen, sondern aus dem vorzu Verdienten seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Als er an einem kalten Wintertag einmal nichts verdienen konnte, kam er in ein Haus, in welchem dem Häusvater zum Namenstag „Chüechli“ gemacht wurden. Der hungrige Appenzeller sagte: „Gute Tag benenand!“ — „Gute Tag, isch-es ebe chaalt veroke?“ — „Jää, was denkid-er au, das währ oveschant.“ — „Er hend-mi falsch verstande; öbs chaalt sei veroke?“ — „Noso! wenn-er-'s gad haa wend, so chani io zusege“. — Man lachte, und damit hatte er sein Mittagessen erwirtschaftet.

„Kannst du mir sagen, Anton,“ fragte der Lehrer einen Schüler, „warum es im Sprichwort heißt: „es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen?“ Anton: „Es wird keiner droben sein.“

Kari: „La gseb! Ruedi! Chum mir wei e Fläsche vorne zäme ha.“ Ruedi: „I danke, aber wenn i wäze Wy trinke, chan i nid schlafe.“ Kari: „Da ha-n-i 's grad um'kehrt wenn i schlafe, chan i nid wäze Wy trinke.“

— Zum Imbiß läßt sich der Messelbauer im „Schäfli“ eine Wurst geben. Während er vergnüglich daran herumknuspert, schaut ihm sein Nachbar, der Erlenböfler, lästern zu. Er ist aber zu geizig, auch eine Portion zu bestellen. „Hm,“ brummt nun der Messelbauer in den Bart: „Häit's bigost nit glaubt, das me für 30 Rp. bi dene höche Fleischpreise no e settigi Wurst überhäm. Da verdient der Wirt nit viel.“ So gleich bestellt nun der Erlenböfler auch eine Wurst. Ihr hättet aber sein langes Gesicht sehen sollen, als ihm die Kellnerin Fr. 1. 20 dafür forderte! Der Messelbauer aber entfernte sich hierauf mit schallhaftem Lächeln.